

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 134 (2008)  
**Heft:** 2

**Vorwort:** Editorial : der Umverpackungstrick  
**Autor:** Ratschiller, Marco

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Umverpackungstrick

Marco Ratschiller



Die abgebildete Karikatur zeigt «Nebelspalter»-Chefredaktor Marco Ratschiller und wurde von einem Pariser Schnellporträtisten gefertigt. Reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Karikatur- & Cartoonmuseum Basel.

## Nebelspalter im Netz

Das aktuelle **E-Paper** dieser Nummer und ein PDF-Archiv früherer Ausgaben finden Sie im Internet auf [www.nebelspalter.ch](http://www.nebelspalter.ch)

**Login:** nummer2 **Passwort:** kur2lig

Journalisten sind in der Regel nicht dümmer als der Rest der Menschheit. Das mag manche überraschen, ist aber so. Gemäss einer repräsentativen Umfrage bei mir (Journalist) und meinem Nachbarn (Rest der Menschheit) neigen wir beide gleichermassen dazu, einen Plasma-Fernseher für 3999 Franken für massiv günstiger zu halten als einen 4000-fränkigen; einen Sélection-Schinken als weitaus schmackhafter zu würdigen als den (identischen) Schinken, den die Frau des Nachbarn testhalber in die M-Budget-Hülle umverpackt hat. Beide neigen dazu, nach dem hundertsten euphorischen Bericht Barack Obama als sehr charismatisch wahrzunehmen. Beide fühlen sich nach dem Genuss eines Bioweins spürbar gesünder als bei herkömmlichem Rebsaft. Und beide empfinden den nahenden 60. Geburtstag meines Nachbarn irgendwie als wichtiger als den zurückliegenden 59.

Dies, obwohl ihm wie mir bekannt ist, dass das Dezimalsystem eigentlich historisch zufällig unser Denken beherrscht. Mein binär arbeitender Computer würde den 32. und dann erst wieder den 64. Geburtstag als rundes Jubiläum feiern (der PC meines Nachbarn übrigens auch, wobei seine Kiste den 32. wohl schon hinter sich hat). Und die alten Babylonier hätten nach ihrer Zahlenordnung, dem Sexagesimalsystem, überhaupt zum ersten Mal mit 60 feiern können. Klingt dermassen kompliziert, dass es niemanden wundert, wenn die Jungs mit der statischen Berechnung ihres biblischen Turmbaus ein totales Fiasco verbuchen mussten.

Damit sollte die identische Dummheit von Journalisten und Restmenschheit bewiesen sein, wobei auf einen wesentlichen Unterschied hingewiesen werden muss, den meine Repräsentativumfrage zutage gefördert hat: Mein Nachbar wird dieses Jahr sechzig, und bei mir ist weit und breit kein runder Geburtstag in Sicht.

Während er nun seit Wochen in den Vorbereitungen seiner Geburtstagsfeier steckt, kompensiere ich meine numerische Bedeutungslosigkeit damit, journalistisch Jubiläen zu begehen. Während mein

Nachbar seine Gäste bald mit Biowein bewirten wird, revanchiere ich mich als Nachgeborener mit einer Schwerpunktnummer über seine Generation. Während er seinen Gästen Sélection-Schinken anbieten wird, verrate ich schon jetzt, dass seine Frau wieder den Umverpackungstrick anwenden wird, diesmal einfach andersrum. Während dieser gefühlte Althipie den Gästen bald stolz seinen jüngsten Kniefall vor der Konsumgesellschaft zeigen wird – «Du hast den gleichen für 3999 bekommen? Nein, der hier war mindestens 4000, ist sicher das ökologischere Modell mit reduziertem Standby-Konsum!», – soll hier kritisch Bilanz gezogen werden mit den saturiert gewordenen 68ern. Und während er mit seinen Gästen Obama mit der Aufbruchstimmung der eigenen Jugendjahre vergleicht, stellt sich die Frage: Woher kommt es, dass man dieser Generation Leistungen zuschreibt, welche im Wesentlichen die Generationen zuvor vorbereitet haben? Warum wird so oft übersehen, dass kaum eine Idee dieser Jugendbewegung neu, sondern nur umverpackt war? Dass viel weniger die vermeintlich überlegene Reife der Achtundsechziger als der immense wirtschaftliche Fortschritt und die relative politische Stabilität des Kalten Krieges die neuen Rechte und Freiheiten ermöglichten?

Hochblüten und Kriege kommen und gehen, genauso intellektuelle Revolutions-Utopien zum Wohle aller. Interessanterweise wird aber meist nur das letztvergangene Ereignis richtig ins Gegenwarts-Bewusstsein eingeschlossen. Das kollektive Gedächtnis reicht nur bis zur letzten Zäsur, was zwangsläufig – im Guten wie im Schlechten – den Blick auf die Realität verengt und verklärt.

Übrigens gilt das, was hier über das kollektive Gedächtnis steht, auch für das persönliche. Schon bald wird meine Erinnerung an meinen Nachbarn geprägt sein von jenem Moment, wo er mir wutentbrannt dieses Editorial um die Ohren haut und schreien wird, ich reaktionärer Schreiberling sei schon das Dämmste auf Gottes Erde. Und das, obwohl ich doch eben eindrücklich das Gegenteil bewiesen habe.